

Kleine Erlebnisse im Fernen Oster

Autor(en): **Schnack, Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **57 (1953-1954)**

Heft 22

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-672001>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kleine Erlebnisse im Fernen Osten

Die Blumenfreundin

Die Bewohner der wunderbaren Insel Bali sind leidenschaftliche Blumenfreunde. Es ist etwas Alltägliches, jung und alt mit Blumen geschmückt zu sehen, am liebsten mit den chinesischen Rosen des feurigen Hibiskusbusches.

Eines Morgens kam ich mit meinem Diener durch ein Dorf. Auf der Strasse sahen wir eine Frau mit einem grossen Korb, gefüllt mit Blumen. Aus ihm schenkte sie jedem der Vorübergehenden ein paar. Vor uns trotteten einige Kinder, Frauen und ältere Leute. Jeder von ihnen bekam eine Blüte. Dann näherten wir uns der Frau — auch ich und mein Diener wurden beschenkt.

Gotteshaus und Gottesbuch

Ein anglikanischer Geistlicher, der aus Europa nach Insulinde gereist war, hatte den Wunsch, auf Sumatra eine Moschee zu besichtigen. Da der Eintritt in das islamische Gotteshaus jedoch für einen Andersgläubigen oder gar für einen Ungläubigen, wofür die Bekenner des Propheten den Christen halten, nicht ohne weiteres gestattet ist, hatte der Geistliche einige Mühe, zum Ziele zu kommen. Endlich aber wurde ihm der Zutritt erlaubt.

Als er von dem mohammedanischen Priester empfangen wurde, bemerkte er in dem Tempel eine Menge darin umherlaufender Kinder. Das missfiel ihm. Und als er in das Allerheiligste sei-

nen Fuss setzte, musste er zu seinem Erstaunen feststellen, dass auch hier Kinder spielten, ja sogar laut lachten.

Der Anglikaner entrüstete sich darüber und fragte den Mohammedaner, weshalb er gegen diesen Unfug nicht einschreite, sondern ihn ruhig zulasse.

Der Anhänger Mohammeds gab ihm gelassen zur Antwort: «Das Lachen der Kinder ist Musik in den Ohren meines Gottes!»

Einmal fragte ich einen mohammedanischen Eingeborenen, den ich gut kannte, nach dem Namen eines hohen, prächtigen Wasserfalls. In seiner bilderreichen Sprache antwortete er: «Aier dyato» — Wasser fällt herab.

Mit dieser Antwort gab ich mich jedoch nicht zufrieden und bedeutete ihm, mir zu sagen, wie er selber den Wasserfall benenne. Dass Wasser herunterfalle, sähe ich ebensogut wie er und brauchte es mir nicht lange sagen zu lassen.

Daraufhin versetzte er in unübertrefflicher Weise: «Tyap koran si manis!» — Der Wasserfall ist so schön wie ein Bild im Koran.

Damit verwies er mich auf die heilige Schrift des Propheten. In Wirklichkeit, verstand ich, hatte der Wasserfall keinen Namen, oder der Mann wusste ihn nicht. Doch erlebte er den Anblick des herabstürzenden Flusses nicht anders als ein schönes Gleichnis aus seinem Gottesbuch. Und ein Gottesbuch ist ja auch die Natur.

Friedrich Schnack